

Am nächsten Tage erreichten wir Suwalki. Dort trennten wir uns. Am 21. Januar begann die große Offensive. Die 3. Belorussische Front drang in Ostpreußen ein und warf den Feind in erbitterten Kämpfen immer weiter zurück.

\*

Ich hoffe sehr, daß Wal ja, daß meine Kameraden, mit denen ich im Januar 1945 nach Suwalki marschierte, leben und gleich mir das große Glück unseres Sieges erlebten. Ich war nun in Deutschland. Überall schaute ich nach meinen Kameraden aus, vergebens. Und doch, im Juli 1945 traf ich einen von ihnen wieder, den Buchhalter aus Kursk. Wir hatten eine Kinovorstellung für die deutsche Bevölkerung. Die sowjetischen Filme waren noch nicht synchronisiert und wir zeigten sie in der Originalfassung. Ich stand neben der Leinwand und schrie die Übersetzung in den überfüllten Saal. Es war an diesem Tag die dritte Vorführung: „Lenin im Jahre 1918“. Unsere Zuschauer waren sichtbar aufgeregt, ihre Augen nachdenklich. Ich war totmüde. Auf einmal hörte ich meinen Namen. Der Buchhalter aus Kursk war im Saal und hatte mich erkannt. Er sprach mit Leidenschaft von seiner Arbeit in einer Kommandantur, von seinen neuen Sorgen: Nahrungsmittel für die Bevölkerung, Milch für die Kinder, Kampf gegen Sabotage und verkappte Nazifunktionäre. Er sprach auch von den Anfängen des neuen Lebens, der demokratischen Organisation, den deutschen Antifaschisten, den Arbeitern, der Jugend. So gab er selbst die Antwort auf seine große Frage, was aus Deutschland werden, wie es mit Deutschland weitergehen soll.

Niemals werde ich sie vergessen, diese einfachen Soldaten der Sowjetarmee, die großen Vertreter einer großen Sache.

Юнѣ а́нѣ а бинебрі́ ^

## Leserzuschriften

### Weg vom alten Arbeitsstil!

Bis zum Oktober vorigen Jahres war es im MTS-Bereich Weischlitz, Plauen-Land so, daß für jeweils einen Stützpunktbereich ein Instrukteur eingesetzt war. Ihm oblag die Anleitung und Hilfe für die vorhandenen Grundorganisationen und Parteigruppen, nebenbei war dieser Genosse noch für viele andere Aufgaben, die erfüllt werden mußten, verantwortlich. Diese tausend kleinen Dinge wurden den Genossen in der wöchentlichen Beratung einmal vom Sekretär und ein anderes Mal vom Abteilungsleiter oder Mitarbeiter der Kreisleitung übertragen. Da klappte bei einer Grundorganisation die Kassierung nicht, also mußte der Instrukteur einmal Vorbegehen, um die Sache in Ordnung zu

bringen. Der Abteilung Propaganda/Agitation und Kultur fehlte der Berichtsbogen über das Parteilehrjahr, der Instrukteur sollte das mit erledigen. Dem Kandidat M. fehlte noch eine Bürgerschaftserklärung, das sollte der verantwortliche Instrukteur ebenfalls in Ordnung bringen. Das Notizbuch des Instrukteurs war mit einer Fülle solcher Aufgaben vollgeschrieben, so daß ihm keine Zeit blieb, die Parteiarbeit in der MTS-Brigade, in den LPG und im Bereich seines Stützpunktes verbessern zu helfen. Er kam von der sogenannten Stippvisite nicht weg. In jeder Beratung stellte er die Frage an den Sekretär: „Was soll ich eigentlich machen und wo beginnen?“ Der alte Arbeitsstil, der darin bestand, daß